Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.20 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 ℳ, im übrigen Württemberg 1.35 ℳ, Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. 82. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 29.

№ 269 Montag den 16. November 1908

Zur gefl. Beachtung!

Vom **Dezember** d. J. an bringen wir außer dem „Plauderstübchen" noch eine Beilage als

Illustriertes Sonntagsblatt,

das jeweils der Samstag-Nummer des Blattes zugegeben wird.

NB! Die fortlaufende Erzählung dieses Sonntagsblatts

Auf falschem Wege

Novelle von Elisabeth Goebike

beginnt schon in dem nächsten Plauderstübchen.

Eine Erhöhung des Bezugspreises des Gesellschafters tritt nicht ein, so daß unsere werten Leser Veranlassung haben dürften ihre angestammte Zeitung noch lieber zu gewinnen und sie auch gerne weiter zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Verlag des Gesellschafters.

Politische Uebersicht.

Die Einnahme aus der Börsensteuer weist in letzter Zeit wieder ein erfreulicheres Aussehen auf. Im Monat September hat sie 3,9 Millionen Mark oder 1,8 Millionen Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahres ausgemacht. Da der Monatsdurchschnitt des Etatsjahres noch nicht 3,4 Millionen Mark beträgt, so hat der Monat September etwa eine halbe Million Mark mehr eingebracht, als im Etat von ihm erwartet wurde. Trotzdem ist die Einnahmesumme für das erste Halbjahr noch immer gegen den Etatsanschlag zurückgeblieben. Sie hat sich auf 18 Millionen Mark oder 22,4 Millionen Mark weniger als im ersten Halbjahr 1907 belaufen. Hinter dem Etatsanschlag ist diese Summe um 2,2 Millionen Mark zurückgeblieben. Wenn jedoch die in letzter Zeit zu beobachten gewesene Bewegung in den Börsensteuereinnahmen anhält, so ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der wirkliche Ertrag am Ende des Finanzjahres sich dem Etatsanschlag genähert oder ihn sogar erreicht haben wird.

Die Affäre des Münchener Professors Schnitzer, die durch Uebernahme Schnitzers in die philosophische Fakultät demnächst abgeschlossen werden sollte, wird jetzt durch eine Verfügung aus dem Vatikan von neuem aufgerollt. Der Papst hat dem deutschen Gelehrten befohlen, fortan nichts zu publizieren, keine Vorträge zu halten und sich überhaupt jeder öffentlichen Kundgebung, welcher Art auch immer zu enthalten, wenn er nicht die große namentliche Exkommunikation riskieren wolle. Zu diesem neuen Attentat auf die Gewissensfreiheit ergreift Professor Schnitzer selbst in den „N. N. N." das Wort. Er erklärt: Soweit sich das vom heiligen Stuhl auferlegte Verbot, irgendwelche Vorlesungen oder Vorträge zu halten, auf theologische Dinge bezieht, sei er ihm von Anfang an zuvorgekommen. „Das Verbot, nicht etwa theologische, sondern überhaupt irgendwelche Vorlesungen oder Vorträge über irgendwelche Disziplin abzuhalten oder irgendwelche publizistische Tätigkeit auszuüben, bildet einen so offenkundigen Eingriff in meine persönlichen, akademischen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten, daß ich mich bei aller dem Oberhaupt der Kirche gebührenden Ehrerbietung außerstande sehe, ihm zu entsprechen."

Die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland hatte, wie dem „Berner Tagblatt" aus Neuenburg berichtet wird, verschiedene stille militärische Maßregeln im Gefolge gehabt. So untersuchten zum Beispiel französische Genietruppen an der schweizerischen Grenze die Verteidigungseinrichtungen, Brücken, Wege, Tunnels usw., auf ihren Zustand. Neulich kamen abermals solche Truppen an den Doubs zur Brücke von Villers, öffneten die Sprengkammern und untersuchten die Leitungen. In Besançon wurde während des letzten Monats kein Mann beurlaubt und die Truppen halten volle Bestände.

Der Zwischenfall von Casablanca soll einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Die Forderung der deutschen Regierung, daß Frankreich sein „Bedauern" über die Gewalttätigkeit der französischen Unterbeamten und Soldaten gegen deutsche Konsulatsbeamte und Schützlinge in Casablanca aussprechen, ließ sich angesichts der völlig verschiedenen Berichte der deutschen und der französischen Beamten nicht aufrecht erhalten. Das von beiden Mächten angerufene Schiedsgericht wird zunächst den wahren Tatbestand feststellen müssen, ehe es sein Urteil schöpfen kann. Ohne dringende Not wird Deutschland zur Wahrung seiner Ehre nie die Waffen ergreifen. Deshalb hat auch die deutsche Regierung vorläufig nachgegeben und dadurch dem deutschen Volk und der ganzen Welt einen neuen Beweis für ihre ernsthafte Friedensliebe gegeben. Die großen Volksmassen hätten es nicht verstanden, wenn wegen der rechtswidrigen Verhaftung einiger Deserteure der französischen Fremdenlegion in Marokko ein Krieg ausgebrochen wäre. Die hartnäckige Haltung Frankreichs hat den Beweis geliefert, daß das Vertrauen auf die Unterstützung König Eduards in Frankreich stärker ist, als die Furcht vor den Heerscharen Kaiser Wilhelms. Diese Tatsache ist unbestreitbar und muß uns Deutsche zu ernstem Nachdenken anregen. Hätten wir noch den Fürsten Bismarck an der Spitze der Geschäfte Deutschlands, so hätte er einen seiner berühmten „kalten Wasserstrahlen" nach Paris gerichtet, daß sozusagen den französischen Staatsmännern die Hüte vom Kopf geflogen wären.

In der französischen Deputiertenkammer erklärte Handelsminister Cruppi auf verschiedene Anfragen, daß nach dem wirtschaftlichen Niedergang, der hauptsächlich durch die Krisis in Amerika verursacht worden sei, in Frankreich bereits wieder ein anerkennenswerter Aufschwung festzustellen wäre. — Zur Verteilung gelangte in der Kammer ein Bericht über das Kriegsbudget, in dem die interessante Mitteilung gemacht wird, daß das jährliche Rekrutenkontingent in stetigem Rückgang begriffen sei. Bisher betrug es 215 000 Mann; im Lauf des Jahres ging es aber auf 210 000 Mann zurück. Im Jahr 1912 wird es voraussichtlich nur 204 000 Mann und im Jahr 1928 nur 182 000 Mann betragen. Der Mannschaftsbestand, der zwei Kontingente umfaßt und von 457 000 Mann im Jahr 1907 auf 433 000 Mann in 1908 zurückging, wird im Jahr 1909 nur 417 000 Mann und bei weiterer steiger Abnahme im Jahr 1926 nur 380 000 Mann betragen. Der Berichterstatter erklärt, daß diesem ernsten Uebelstand nur durch die Vermehrung der Kapitulanten und durch die Einführung der Gestellungspflicht für die Eingeborenen in Algerien abzuhelfen sei.

Nach Meldungen aus Persien hat Ain ed Dauleh im Dorf Basmindj eine feste Stellung eingenommen. In dem Dorf Habji-aga sind 300 Kosaken aus Teheran eingetroffen. In den letzten Tagen ging Bahir Khan mehrfach gewalttätig gegen russische Mohammedaner vor. Der Schah hat die Mitglieder der Endschumen von Täbris zum Zweck von Verhandlungen telegraphisch nach Teheran berufen. Auf Befehl Sattar Khans wurde ein Bewohner der Ortschaft Egjand zum Gouverneur von Djulfa gewählt. Ein Haufen von Revolutionären mit roten Flaggen ist abgegangen, um ihn nach Djulfa zu geleiten.

Zur Lage.

„Der Reichskanzler wird am Montag in Kiel dem Kaiser Vortrag halten.
„Nordd. Allg. Ztg."

Seinen Donaueschinger Jagdaufenthalt hat sich nach dieser offiziösen Meldung der Kaiser nicht durch einen Besuch und Vortrag des Reichskanzler stören lassen. Oder wollten Kaiser und Kanzler die Frage, die so sehr das ganze Volk erregt, noch einigemal beschlafen, um sicher zur ruhigen Erwägung aller Momente zu kommen? Höchst auffallend aber ist es immerhin, daß der Kaiser in diesen hochkritischen Tagen der Hauptstadt des Reichs fern bleibt und von den Schwarzwaldjagden an der Südgrenze des Reiches, Berlin vermeidend, an die Nordgrenze, ans Meer, eilt.

Berlin, 16. Nov. Es folgt auf den ersten Akt, der sich im Reichstag abgespielt hat, nun der zweite, die Auseinandersetzung oder die Verständigung zwischen dem Kaiser und seinem Reichskanzler, und dieser Akt wird sich am heutigen Montag in Kiel vollziehen, wohin der Kaiser zum Zweck von Rekrutenvereidigungen geht. Kehrt Fürst Bülow von dort mit der Billigung des Kaisers für sein Verhalten im Reichstage und mit der von ihm selbst formulierten Vor-

Heime des Christlichen Soldatenbundes in Württemberg.

An alle Freunde unserer Soldaten.

Schon seit Jahren hat sich die Erkenntnis im Lande Bahn gebrochen, daß es für unsere im Heeresdienst befindlichen Söhne ein dringendes Bedürfnis ist, ihre dienstfreien Stunden außerhalb der Kaserne an solchen Orten zuzubringen, da ihnen Gelegenheit geboten ist, sich zu erholen bei guter und billiger leiblicher Verpflegung — ohne Trinkzwang — durch edlen kameradschaftlichen Verkehr, gute Bücher und sonstige geistige Anregung. Der Christliche Soldatenbund hat sich schon die Aufgabe gestellt, durch Errichtung von Soldatenheimen und Berufung von Soldatensekretären solche und ähnliche Einrichtungen zu veranstalten, welche auf das geistige und sittlich-religiöse Leben der Soldaten förderlich wirken können, sind es doch ganz besonders die Freistunden, welche am ungeeigneten Ort zugebracht, so viele sittliche Gefahren für unsere Jugend in Waffen mit sich bringen. Ein erfreulicher Anfang in solcher christlichen Soldatenfürsorge ist von genannter Vereinigung durch Errichtung des Münsinger Soldatenheims schon vor 8 Jahren gemacht worden und hat sich diese Einrichtung in jeder Hinsicht in solchem Maß bewährt, daß dasselbe im Jahr 1903 bedeutend vergrößert werden mußte. Auch in Ulm und Weingarten hat der Christliche Soldatenbund dank tatkräftiger Unterstützung aus allen Teilen unseres Volkes nun eigene Soldatenheime errichtet. In Ludwigsburg wird, da die bisherigen Mietsräume, die zudem unzureichend waren, gekündigt wurden ein Neubau erstellt. In allen den genannten Garnisonen sind seit einiger Zeit Soldatensekretäre tätig, welche den die Soldatenheime besuchenden Soldaten mit Rat u. Tat an die Hand gehen und die religiöse Arbeit treiben. Diese großen, für unser gesamtes Volksleben so wichtigen Aufgaben zu erfüllen und hinzuführen, ist natürlich nicht ohne bedeutende Geldmittel möglich und wurde im Blick auf das lebhafte Interesse, welches Jedermann an solchen Einrichtungen nehmen dürfte, von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises in allen Oberämtern eine Haussammlung für diesen Zweck genehmigt. Wir bitten daher um möglichst kräftige Unterstützung dieses für unsere militärische Jugend so wohltätigen und wichtigen Werkes.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aussetzung für die weitere verantwortliche Führung der Geschäfte zurück, besitzt er also nach allem, was vorgegangen ist, noch das Vertrauen des Kaisers, dann bleibt er im Amte und die Krisis ist vorläufig beendet. Wenn nicht, nicht. Es bleibt also der Erfolg dieses Vortrages oder dieser Aussprache abzuwarten, die heute in Kiel stattfindet und deren Ergebnis, so nehmen wir an, kein Geheimnis bleiben wird. Denn es ist zur Beruhigung des Reichstags und des ganzen Volkes notwendig, daß bald in irgend einer Form mitgeteilt wird, wie auf den Kaiser die letzten Vorgänge gewirkt haben und ob er daraus die Konsequenzen zieht, die der Reichskanzler als seine Ueberzeugung ausgesprochen hat. Ehe das entschieden ist, kann man sich die schwere Mühe, für Bülow einen Nachfolger zu suchen, noch ersparen.

Die Position des Reichskanzlers, der in ernster Stunde vor den Kaiser tritt, ist nicht ungünstig und nicht schwach, denn er, der so lange das Vertrauen des Monarchen genossen hat, erscheint als Vertreter der Wünsche und Hoffnungen des Reichstages und des Volkes, der besten Patrioten und aller Freunde des Vaterlandes.

Stuttgart, 13. Nov. Die Plenarversammlung des Volksvereins Groß-Stuttgart spricht in einer Resolution dem Abg. Haußmann ihren wärmsten Dank aus für die rückhaltlose Vertretung demokratischer Forderungen gegenüber den bedenklichen Kundgebungen von allerhöchster Stelle in der letzten Zeit. Sie bedauert gleichzeitig, daß die übrigen bürgerlichen Parteien eine kraftvolle einheitliche Willenskundgebung des Reichstags vereitelt haben und ersucht die freisinnige Fraktionsgemeinschaft, mit Nachdruck Forderungen zu vertreten, die auch dem Deutschen Reiche wahrhaft konstitutionelle Zustände verbürgen.

Zur Reichssteuerreform spricht sich die Versammlung für kräftige direkte Steuern aus und, ohne in eine Kritik der übrigen Steuervorschläge einzutreten, entschieden gegen die projektierten Steuern auf Flaschenweine, Gas und Elektrizität, die besonders den Süden schädigen würden. An Haußmann wurde ein Drahtelegramm geschickt.

Berlin, 13. Nov. Dem Reichstag ging ein sozialdemokratischer Antrag zu zur Abänderung des Art. 11 Abs. 2 der Reichsverfassung dahin, daß zur Erklärung eines Krieges im Namen des Reiches, außer der Zustimmung des Bundesrates, auch die des Reichstages erforderlich sein soll.

Berlin, 13. Nov. In der „Zukunft" veröffentlicht Harden heute einen zweiten Artikel gegen den Kaiser, in welchem er die widersprechenden Reden und Taten des Kaisers schildert. Er veröffentlicht zugleich eine Rede, wie sie Fürst Bülow seiner Ansicht nach bei der Beantwortung der Kaiser-Interpellation im Reichstage hätte halten müssen. Nebenher gibt sich Harden wieder den Anschein, als ob er wieder irgendwelches geheimes politisches Material hinter sich hätte. Er sagt: „Jede Politik muß Indiskretionen fürchten, selbst die redlichste. Was hätte z. B. der Kanzler getan, wenn ich hier vor 14 Tagen einen Brief abgedruckt hätte, der über Casablanca die Geheimgeschichte des Konsulatsstreits gebracht hätte?

Berlin, 14. Nov. Die Reise nach Kiel. Fürst Bülow wird morgen abend mit dem Hamburger Nachtzug Berlin verlassen und zwar in Begleitung des Chefs der Reichskanzlei v. Löbell und seines persönlichen Adjutanten v. Schwarzkopf. In Kiel findet Montag früh 8 Uhr nach der Rekrutenvereidigung an Bord des Schlachtschiffes „Deutschland" eine Unterredung mit dem Kaiser statt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Nov.

Interpellationen des Zentrums und der Sozialdemokraten betr. Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit bezw. gegen die Folgen der wirtschaftlichen Krise.

Dr. Pieper (Z.): Die Arbeitslosigkeit sei in der Zunahme begriffen. Für Staat und Kommunen erwachse da die Aufgabe, soweit wie möglich, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Das Reich komme da nur in beschränktem Maße in Betracht, aber es möge wenigstens Anlaß nehmen, in einem Rundschreiben an die Einzelstaaten, diese zu dem gewünschten Vorgehen zu bewegen. Ferner möchten die Wohlfahrtsvereine auf wohlhabende Private einzuwirken, Arbeiten, die über kurz oder lang nötig würden, zu beschleunigen. Dem Problem einer obligatorischen Arbeitslosen-Versicherung solle man ernstlich näher treten.

Molkenbuhr (S.) verlangt, daß die Reichsregierung sofort einen Gesetzentwurf zur Verkürzung der Arbeitszeit einbringe. Ferner liege eine Reichs- und Arbeitslosenversicherung sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Er habe das Bedürfnis, jetzt die Gelegenheit wahrzunehmen, um den Anteil, den mit dem Reichstage auch die Regierung an der schweren Katastrophe in Westfalen nehme, zum Ausdruck zu bringen. Der Staatssekretär erörtert die Ursache des Niederganges unseres Erwerbslebens und betont, daß in einzelnen Betrieben, wo die Tätigkeit nachgelassen habe, eine Besserung eingetreten sei. Die Arbeitslosigkeit bei uns sei nicht größer, als in andern Ländern. Ob die Arbeitslosen-Statistik ermögliche, zu brauchbaren Schlüssen zu kommen, sei ihm sehr fraglich. Die Frage der Arbeitslosenversicherung sei durchaus noch nicht reif. Ein Zirkular an die Einzelstaaten, wie der Vorredner es verlange, sei bereits von ihm ergangen. Der Staatssekretär legt dann dar, daß in den Reichs- und Staatsbetrieben nach Möglichkeit die Entlassung von Arbeitern eingeschränkt und für die Ausführung bewilligter Bauten gesorgt werde. Der Gedanke, die Beschäftigung ausländischer Arbeiter einzuschränken, sei nicht gut durchführbar, da diese Arbeiter nicht immer zu entbehren seien. Es werde aber darauf hingewirkt, auf die ausländischen Arbeiter mehr Rücksicht zu nehmen.

Bei Besprechung der Interpellation behauptet Stresemann (n.), daß eine eigentliche allgemeine Wirtschaftskrise nicht bestehe. Molkenbuhr sage, wir sollten in erster Linie unsere Landarbeiter konsumfähig machen, aber da vergißt er doch wohl, daß unsere Landwirtschaft doch nicht bloß produziert, sondern auch Güter verbraucht und dieser Inlandmarkt ist der Anker, der uns vor den Stürmen des Weltmarktes bewahrt.

Carstens (frs. V.) stellt fest, daß unsere Wirtschaftspolitik, wenn sie auch die Krisis nicht allein verschuldet, sie doch jedenfalls erheblich verschärft hat.

Henning (kons.) betont, daß es unter den Arbeitslosen auch zahlreiche Arbeitsscheue gebe. Für Notstandsarbeiten ist in jeder Hinsicht gesorgt.

Gothein (frs. Vg.) erklärt, daß er mit schwerer Sorge der Zukunft entgegensehe. Staat und Kommunen müßten jedenfalls eingreifen, so viel sie nur können, um für Arbeitsgelegenheit zu sorgen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 16. November 1909.

* **Brandfall.** Heute nacht ½1 Uhr ertönte Feueralarm; es brannte im Kellerraum des Hauses Nr. 118a-b hinter dem Gasthof z. Rößle, welches von mehreren Familien bewohnt ist. Das Holzwerk und einige Vorräte verbrannten. Der Rauch wurde von Passanten bemerkt, welche sofort die Bewohner weckten, so daß diese sich noch rechtzeitig retten konnten. Das Feuer wurde von der Feuerwehr in kürzester Zeit gelöscht.

△ **„Warum sind wir keine Sozialdemokraten?"** Diese interessante Frage, die sich die Mitglieder der ev. Arbeitervereine in ihrem Innern wohl schon selbst zur Beantwortung gestellt haben oder doch gestellt haben sollten, wurde Samstag abend im Gasth. z. Traube von August Springer, einem Arbeiter aus Tuttlingen, in einer Versammlung des hies. Arbeitervereins nach allen Seiten beleuchtet und schlagend beantwortet. Der Redner, der mit gerechter Sachlichkeit auf die Bestrebungen des Sozialismus, wie ihn Marx und Engels wissenschaftlich begründet haben, einging, dessen Entwicklung durch die verschiedensten Theorien und Phasen hindurch schilderte und seine gegenwärtige innere Spaltung in Radikalismus und Revisionismus näher besprach, erhofft eben von dieser letzten Erscheinung im Lager der Sozialisten für die Zukunft guten Erfolg, zumal das tiefer schauende Auge die Beobachtung macht, daß die Radikalen mit ihren Umwälzungs- und Revolutionsplänen immer mehr an Zahl und Bedeutung abnehmen und dem besonneneren Revisionismus den Platz räumen müssen. Zum Schlusse beantwortete der Redner die Frage seines Themas klipp und klar ungefähr so: Wir sind keine Sozialdemokraten, weil zwischen uns und ihnen ein breifacher Abgrund klafft und zwar in religiöser, nationaler und sozialer Hinsicht und das dergestalt, daß ein Mitglied eines ev. Arbeitervereins unmöglich zugleich Sozialdemokrat sein kann. Stadtpfarrer Merz, der in der Versammlung den Vorsitz führte und in seiner Eröffnungsansprache dem Vereine 2 weitere Vorträge, den einen über die Kolonie „Neu-Württemberg in Brasilien" und den andern über „Unsere Kolonien" beide mit Lichtbildern für die nächsten Monate in Aussicht stellte, dankte dem gewandten, und für seine Sache begeisterten Redner und eröffnete eine Besprechung über das Gehörte, an der er selbst zu verschiedenenmalen sich beteiligte. Weiterhin nahmen an dieser, die hauptsächlich die Stellungnahme der Arbeitervereine zur Religion und zu den Sozialdemokraten im menschlichen Leben näher zu erörtern suchte, Postsekretär Hartmann, Schreinermeister Maier und Lehrer Kläger, teil. Allgemein bedauert wurde das geringe Interesse, das dem Vortragsabend entgegengebracht wurde, noch mehr aber die Tatsache, daß gerade die Mitglieder fehlten, die sonst die Stellung des Vereins in politischer und religiöser Hinsicht anfechten.

Einrichtung eines Meldeorts. Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes wird zur Kenntnis gebracht, daß an jedem 1. und 3. Donnerstag des Monats und falls auf einen dieser Tage ein Feiertag fällt, am Tage vorher ein Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme von Meldungen, Gesuchen u. s. f. in Nagold im Oberamts-gebäude anwesend ist.

-l- **Altensteig,** 15. Nov. Die Explosion einer Bettflasche, die zugeschraubt in den heißen Ofen zum „Aufwärmen" gestellt wurde, richtete in einem Hause in der Rosenstraße Unglück an. Der Ofen wurde zertrümmert, die Fensterscheiben gingen in Stücke und zwei Kinder wurden durch das heiße Wasser und die umherfliegenden Trümmerstücke bedeutend verletzt. — Trotz aller Warnungen immer wieder dieselbe Unvorsichtigkeit!

Besenfeld, 12. Nov. Wie die Straße von Besenfeld ins Nagoldtal in den letzten Jahren mit bedeutendem Kostenaufwand verbessert wurde, so wird die Straße vom Enztal ins Murgtal demnächst eine bedeutende Verbesserung erhalten. Die Arbeiten auf hiesiger Markung in Höhe von 31174 ℳ sind ausgeschrieben und werden mit Eintritt günstiger Witterung im Frühjahr in Angriff genommen.

Aus dem Oberamt Horb, 13. Nov. Die bedauerliche Tatsache, daß der Hopfen fast gar nichts gilt und gar keine Nachfrage darnach ist, obwohl noch sehr viel lagert in unserem Bezirke, sowie der kaum nennenswerte Ertrag an Gerste (einzelne Ortschaften, welche sonst 800 Zentner einheimsten, ernteten dies Jahr kaum 100 Ztr.), hat jetzt schon eine Geldknappheit gezeitigt, welche kaum zu verkennen ist. Landwirte, die sonst ein nettes Sümmchen auf die Seite tun konnten, halten jetzt eifrig Nachfrage nach Geld. Auch im geschäftlichen Leben macht sich dies sehr unangenehm fühlbar, indem nur das Allernötigste gekauft wird und Ausstände sehr schlecht eingehen.

Abenteuer des Sherlock Holmes

von **Conan Doyle.**

3) Der geheimnisvolle Mord im Tale von Boscombe.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Komm her, Watson," sagte er als der Tisch abgeräumt war, „setze dich bequem in diesen Stuhl und laß mich dir ein Weilchen vorpredigen. Ich weiß nicht recht, was ich tun soll. Rate du mir. Stecke deine Zigarre an und höre."

„Bitte, sprich."

„Bei näherer Betrachtung fielen dir und mir in der Erzählung des jungen Mc. Carthy sofort zwei Umstände auf; mich nahmen sie zu seinen Gunsten, dich aber gegen ihn ein. Der erste ist, daß, wie er sagt, sein Vater ‚Cooee!' rief, ehe er ihn gesehen, der andere ist die wunderliche Erwähnung der Silbe ‚a rat' aus dem Munde des Sterbenden. Er murmelte noch mehr, aber dies war bekanntlich das einzige, was der Sohn verstand. Von diesen zwei Momenten müssen nunmehr unsere Nachforschungen ausgehen, und wir wollen sie mit der Voraussetzung beginnen, daß der junge Mann die reine Wahrheit sprach."

„Wie erklärst du dir denn dieses ‚Cooee'?"

„Augenscheinlich galt es nicht dem Sohne. Seines Wissens war ja der Sohn in Bristol, und es war bloßer Zufall, daß er sich in Hörweite befand. Das ‚Cooee' sollte die Aufmerksamkeit dessen erwecken, mit dem er sich zu einer Begegnung verabredet hatte. ‚Cooee!' ist ein entschieden australischer Ruf, der unter Australiern gebräuchlich ist. Die Vermutung liegt nahe, daß die Person, die Mc. Carthy am Teich von Boscombe treffen sollte in Australien gewesen war."

„Was wollte er aber mit dem Worte ‚a rat'?"

Holmes zog ein zusammengefaltetes Blatt aus der Tasche und glättete es auf dem Tisch. „Hier ist eine Karte der Kolonie Viktoria," sagte er. „Ich bestellte sie gestern abend telegraphisch in Bristol." Er bedeckte nun mit der Hand einen Teil der Karte. „Was steht hier?" fragte er mich.

Ich las ‚arat'.

„Und hier?" Er hob die Hand auf.

„Ballarat."

„Richtig. Das war offenbar das Wort, das der Sterbende stammelte, und von dem der Sohn nur die letzte Silbe vernahm. Er versuchte es den Namen seines Mörders zu nennen: der So und So aus Ballarat."

„Ganz wunderbar!" rief ich aus.

„Ja der Tat! Und nun, siehst du, ist der Kreis schon bedeutend enger gezogen. Der Besitz eines grauen Kleidungsstückes ist ein dritter Punkt, der in Uebereinstimmung mit der Aussage des Sohnes konstatiert wurde. So gelangen wir jetzt aus düsterer Unklarheit zu dem sehr bestimmten Begriff eines Australiers aus Ballarat mit einem grauen Mantel."

„Gewiß."

„Und zwar muß es ein Mensch sein, der in der Umgegend wohnt, denn der Teich kann nur vom Pachthof aus erreicht werden, wohin Fremde schwerlich kommen."

„Ganz recht."

„Nun folgt unsere heutige Expedition. Der Untersuchung an Ort und Stelle entnahm ich die Einzelheiten über die Persönlichkeit des Verbrechers, die ich dem Dummkopf, dem Polizeidiener mitteilte.

„Aber wie bist du darauf gekommen?"

„Du kennst meine Methode. Sie beruht auf der Beobachtung von Kleinigkeiten."

„Ich weiß, daß du aus der Länge der Schritte auf die Größe zu schließen versteht. Auch die Art der Stiefel verraten die Fußstapfen."

„Ja, es waren absonderliche Stiefel."

„Aber das Hinken?"

„Der Abdruck des rechten Fußes trat stets schwächer hervor als der des linken. Der Mann drückte weniger damit auf. Warum? Weil er hinkte — er war lahm."

„Warum soll er links sein?"

„Dich selbst befremdete die Art der Verletzungen, wie sie der Arzt bei der Untersuchung feststellte. Der Schlag kam unmittelbar von rückwärts und traf dennoch die linke Seite. Wie könnte das sein, wäre nicht der Mörder links? Während der Unterredung zwischen Vater und Sohn muß er hinter dem Baum gestanden haben. Ja, er hat sogar dort geraucht. Ich fand Zigarrenasche, und bei meiner genauen Kenntnis der Tabaksorte konnte ich zweifellos feststellen, daß sie von einer indischen Zigarre herrührte. Wie du weißt, habe ich mich eingehend damit beschäftigt und eine kleine Abhandlung über 140 verschiedene Arten von Pfeifen-, Zigarren- und Zigarettenasche geschrieben. Nachdem ich die Asche entdeckt, suchte und fand ich richtig den Stummel im Moos, wohin er ihn geschleudert hatte. Es war der Rest einer indischen Zigarre, wie man sie in Rotterdam raucht." „Und die Zigarrenspitze?"

„Ich sah, daß die Zigarre nicht im Munde gewesen war. Also bediente er sich einer Spitze. Das Ende war abgeschnitten, aber nicht glatt, woraus ich auf ein stumpfes Federmesser schloß." (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

r. **Neuenbürg,** 14. Nov. Im Walde bei Feldrennach hat sich der aus Baden stammende Maurer **Bezel** von Ottenhausen erhängt, weil er sich als Witwer ohne Kinder allzu verlassen fühlte.

---

r. **Stuttgart,** 14. Nov. Die **Volksschulkommission** hat heute vormittag die Abstimmung über Artikel 81 vorgenommen, der von der Bezirksschulaufsicht handelt und zu dem zahlreiche Abänderungsanträge gestellt worden waren. Das Ergebnis der Abstimmung war ebenso negativ, wie gestern dasjenige über die Frage der Ortsschulaufsicht. Nachdem die von der Volkspartei und der Sozialdemokratie gestellten Abänderungsanträge abgelehnt worden waren, wurde auch der erste Absatz der Regierungsvorlage mit 8 gegen 7 Stimmen des Zentrums und der Volkspartei verworfen. Diese Abstimmung ist umso beachtenswerter, als gerade dieser Absatz den Hauptstreitpunkt der Novelle, nämlich die Abschaffung der Geistlichen-Schulaufseher im Nebenamt und deren Ersetzung durch fachmännische Aufseher im Hauptamt vorschlägt.

Ersparnisse bei der Post. In der letzten Sitzung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, die vom Ministerpräsidenten v. **Weizsäcker** geleitet wurde, stand als wichtiger Gegenstand die Ersparnisse bei der Post zur Beratung. Es handelte sich u. a. um eine Aenderung in den Zuständigkeiten der einzelnen Behörden, um eine anderweitige Verteilung der Arbeiten unter den verschiedenen Beamtenklassen (Ausgestaltung des mittleren und niedren Dienstes) und um Vereinfachung des Geschäftsganges bei der Direktivbehörde. In dieser Beziehung ergab sich, daß die Generaldirektion der Posten und Telegraphen die geeigneten Maßnahmen schon seit Jahren in weitem Umfang getroffen hatte, so daß nicht mehr viel zu tun übrig bleibt. Von Interesse war die Feststellung, daß der Nachwuchs für den höheren Postdienst derart gering ist, daß vielleicht schon im nächsten Jahre Stellen für Postinspektoren in Oberpostsekretärstellen umgewandelt werden können und daß für später die Rückversetzung der kleinen Aemter I. Klasse in solche II. Klasse ins Auge zu fassen ist.

r. **Stuttgart,** 13. Nov. Graf Zeppelin und seine Gemahlin sind heute abend 5.32 Uhr mit dem Schnellzug aus Friedrichshafen hier eingetroffen und am Bahnhof von ihrer Tochter, der Gräfin Hela, empfangen worden. Man sah dem Grafen und seinem etwas erwähnten Gesichtsausdruck doch die großen Anstrengungen an, die hinter ihm liegen. Es fiel auf, daß er beim Aufsteigen aus dem Waggon Mühe hatte, sich eines Schemels bedienen mußte und sich nachher beim Gehen stark schonte. Nur mit ganz kleinen Schritten ging er dem Bahnhofausgang zu, wo das gräfliche Ehepaar und Komtesse Hela ihre Droschke bestiegen und nach der Privatwohnung des Grafen in der Keplerstraße fuhren.

Stuttgart, 14. Nov. Sittlichkeitsverbrechen. Am 5. Nov. nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde im Wald Heidenklinge bei den Wasserfällen zwischen Stuttgart-Heslach und Kaltental, OA. Stuttgart, ein 11 Jahre altes Mädchen von einem unbekannten Manne vergewaltigt. Der Bursche ist ca. 20 Jahre alt, ca. 1,70 Meter groß, habe gutes Aussehen, ein wenig rote Wangen, kleines, dunkles Schnurrbärtchen, fast schwarze Haare, trage etwas zerrissene Zugstiefel, schlechteren Arbeitsanzug, grangestreifte Hosen, braungestreiften Kittel (Weste unbekannt), Trifothemd, ohne Kragen und Krawatte, schwarzen, weichen Filzhut, an dem das Band zerrissen sei und spreche norddeutschen Dialekt. Die Staatsanwaltschaft ersucht um eventuelle Fahndung.

r. **Weinstetten** OA. Laupheim, 14. Nov. Der 16jähr. Sohn des Zimmermeisters Wegerer von Altheim brachte hier die rechte Hand in die Trommel einer Dreschmaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß die Hand wahrscheinlich verloren ist. Der Bedauernswerte hat bereits die andere Hand bei einem Maschinenunfall eingebüßt.

r. **Neckarsulm,** 18. Novbr. In der Nacht vom 7. auf 8. ds. Mts. erwachte Stadtpfarrer Mancher hier an einem Geräusch in seinem Schlafzimmer. Gleichzeitig nahm er einen Lichtschein wahr und bemerkte einen mittelgroßen Kerl mit tief in das Gesicht hereingezogenem Hut und umgehängtem Mantel im Zimmer. Der 82jährige Geistliche suchte Licht zu machen und stand auf, worauf der Kerl verschwand. Am Morgen zeigte sich, daß ein Fenster im Erdgeschoß eingedrückt war und aus den Kleidern am Bett des Ueberfallenen dessen Geldbeutel mit Inhalt fehlte. Der Dieb ist mit großer Frechheit vorgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Nov. Mit 190000 ℳ ist der Teilhaber und Geschäftsführer Wiesner von der Baufirma C. Leppin u. Co. in Spandau ausgerückt. Er hat das Geld, das einen großen Teil des Vermögens der Leppinschen Erben darstellt, wechselflüssig gemacht. Wohin sich der Flüchtling gewandt hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Karlsruhe, 14. Nov. Die Generaldirektion des Großh. Hoftheaters gibt heute folgende Mitteilung an die Zeitungen: Für den auf Ablauf des Spieljahres wegen Nichterneuerung seines Vertrages von hier scheidenden Herrn Hofkapellmeister Dr. Göhler wurde Herr Hofkapellmeister Leopold Reichwein in Mannheim vom 1. September 1909 an als erster Kapellmeister hierher verpflichtet.

Donaueschingen, 15. Nov. (Telegramm.) Der **Generaladjutant des Kaisers,** Generalfeldmarschall **Graf Hülsen-Häseler** erlitt gestern abend einen **Schlaganfall** und war **alsbald tot.**

Gottlieb Graf von Haeseler, preuß. General, geb. 19. Jan. 1836 zu Potsdam, 1853 Offizier, nahm im Stabe des Prinzen Friedrich Karl an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teil, 1879 Chef der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabs, 1890 kommandierender General des 16. Armeekorps, nahm 1903 seinen Abschied, 1901 Generaloberst, 1906 Generalfeldmarschall.

Die Grubenkatastrophe.

Die Bevölkerung ist in großer Erregung.

Hamm, 14. Nov. Der preußische Handelsminister hatte gestern nachmittag eine zweistündige Konferenz mit dem Generaldirektor Wiskott, darauf trat er einen Rundgang durch das Zechengelände an. Inzwischen versammelte sich eine Menge von 1500 Köpfen und erging sich in lauten Verwünschungen. Als Prinz Eitel Friedrich eintraf, ertönten keine Hurrarufe, dagegen wurden Rufe der Erbitterung laut, wie Mißstände, Kohlen heraus, „300 Tote". Schließlich wurde die Arbeiter-Marseillaise angestimmt. Der Regierungspräsident wollte eine Ansprache halten, seine Worte wurden aber übertönt von der Menge, die in ihrem Jammer und Zorn verlangte, daß eine schwarze Fahne ausgehängt werde. Die Polizei war besonnen genug und verhinderte so den Ausbruch einer Revolte, die zeitweilig unvermeidlich schien. Prinz Eitel Friedrich empfing, wie weiter unten berichtet wird, eine Deputation von 3 Bergleuten. Bei seiner Abreise brach die Menge aufs neue in erbitterte Kundgebungen aus. Der Prinz fuhr in die Stadt zurück und begab sich in die beiden Krankenhäuser, wo er über eine Stunde verweilte. Die Erregung der Bevölkerung hatte sich auch in den späten Abendstunden noch nicht gelegt. Man rief dem Prinzen zu: „Zeigt ihm unsere Strafzettel, damit er sieht, wie wir behandelt werden." An der Unglücksstätte spielen sich fortgesetzt entsetzliche Szenen ab. Schreiende Frauen riefen gestern mittag: Wir wollen mit unseren Männern sterben und begraben werden."

Hamm, 14. Nov. Die Beerdigung der Opfer, die geborgen sind, findet am Montag vormittag statt. Prinz Eitel Friedrich begibt sich heute vormittag 10 Uhr nochmals zur Zeche. Er wird nachmittags nach Berlin abreisen.

Prinz Eitel Friedrich an der Unglücksstätte.

Potsdam, 13 Nov. Prinz Eitel Friedrich begab sich heute mittag im Auftrag des Kaisers nach Hamm, um an Ort und Stelle über die schwere Grubenkatastrophe Informationen einzuholen und dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten.

Hamm, 13. Nov. Prinz Eitel Friedrich empfing heute abend eine Deputation von drei Bergarbeitern. Er reichte jedem einzelnen die Hand und fragte ihn nach seinem Namen. Eingehend erkundigte sich der Prinz nach den Verhältnissen und dann nach den Wünschen der Leute. Darauf hielt einer von ihnen, **Jakob Pilgrim,** in freimütiger Weise eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wir bitten Ew. Kgl. Hoheit, etwas für uns zu tun. Die unglücklichen Leute da draußen, die uns hier hereingesandt haben, bitten Ew. K. Hoheit zu helfen, und zwar, daß sie:

1) ein Reichsberggesetz,
2) mehr Bergarbeiterschutz,
3) als Hauptsache, Arbeiterkontrolleure aus den Reihen der Arbeiter erhalten.

Dann werden nicht wieder so viele Leute umkommen. Ew. Kgl. Hoheit, wir sind hier alle gute Kameraden und fühlen miteinander. Und so bitten wir Ew. Kgl. Hoheit dem Kaiser unsere Wünsche unterbreiten zu wollen."

Aufmerksam war der Prinz der Ansprache gefolgt; dann sagte er: „Ich werde meinem Vater Ihre Wünsche mitteilen und werde auch nach Möglichkeit Sorge tragen, die Unfälle in den Bergwerken einzuschränken." Dann erkundigte er sich noch einmal nach den persönlichen Verhältnissen jedes einzelnen und entließ die Leute hierauf mit einem Händedruck.

Ueber die Ursache der Katastrophe ist man vorläufig auf Vermutungen angewiesen, da man an den Herd des Unglücks nicht herankommen kann und der Mund derer, die vielleicht Auskunft geben könnten, jedenfalls für immer geschlossen ist. Man nimmt in den Kreisen der Fachleute an, daß es sich um eine oder mehrere schlagende Wetterexplosionen handelt. Die abgerissenen Schilderungen der Rettungsmannschaften, die von allen benachbarten Zechen herbeigeeilt waren, entrollen ein grauenhaftes Bild. Die fieberhaft tätigen Leute erzählen mit knappen aber tiefernsten Worten: „Die ganze Grube brennt; wohin das Auge blickt, nur Rauch und Qualm und züngelnde Flammen. Wir sahen die Verunglückten zu Haufen zusammengeschüttet, konnten aber nicht bis dorthin vordringen." Gegen 6 Uhr abends sind die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt worden, weil sie mit zu großer Gefahr für das Leben der Rettungsmannschaften verbunden waren und zudem fast völlig aussichtslos erschienen. Es ist nicht gelungen, den Brand in der Grube wesentlich abzuschwächen.

Ausland.

Luxemburg, 13. Nov. Die **Großherzogin Maria Anna** ist in der heutigen Kammersitzung zur **Regentin ernannt** worden.

Paris, 14. Nov. Großfürst Alexis von Rußland (ein Onkel des Zaren, früher oberster Chef der russischen Flotte und des Marineressorts) ist heute hier gestorben.

Regierungswechsel in China. Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Peking wurde dort ein kaiserliches Edikt bekanntgegeben, wonach Prinz Chun zum Regenten ausgerufen wird. Prinz Chun ist ein Bruder des Kaisers. Der Sohn Chuns, Pawu, ist der mutmaßliche Thronerbe. Der sterbende Kaiser wurde in die Sterbekammer der „Verbotenen Stadt" gebracht. Die Mitglieder des Großen Rats waren am Freitag im Palais versammelt. Die Kaiserin-Witwe, die ebenfalls zugegen war, wurde im Laufe der Besprechung ohnmächtig. Sie liegt nach einer Meldung der „Associated Preß" ebenfalls im Sterben.

Der Kaiser von China †.

Peking, 14. Nov. Der Kaiser ist gestorben. Berichte aus dem Palast besagen, daß sein Tod in der Nacht vom 10. auf 11. Nov. erfolgt sei.

Eingesandt.

h. **Vom Lande.** So erfreulich es ist, daß heutzutage nach Tunlichkeit möglichst gute und rasche Zustellung der Postsachen, namentlich der Zeitungen und Briefe, erfolgt, so läßt sich doch nicht leugnen, daß Manches bei unserer Post sehr verbesserungsbedürftig ist. Es sei hier nur an Verkauf der Postwertzeichen erinnert. Derselbe liegt in Orten ohne Poststelle fast ausschließlich in den Händen der Landpostboten, die die Wertzeichen eigentlich nur führen, weil es die Sitte so mit sich gebracht hat. Man ist deshalb beim Kauf derselben auf den guten Willen dieser Leute angewiesen. Meistens können und wollen diese Leute aber in dieses Geschäft nicht viel Geld „hineinstecken" und so kommt es, daß man oft nicht einmal eine Postkarte oder Briefmarke erhalten kann „weil sie eben just ausgegangen sind". Man muß sich auf den nächsten Botengang oder noch länger vertrösten lassen. Größere Quantitäten (10 und mehr Stück) sind überhaupt nicht zu haben. Schreiber dieses ist es schon öfters so gegangen. „Wäre diesem Uebelstande nicht abzuhelfen?" Wie wäre es, wenn man die Postboten derjenigen Orte, die keine Postbilfsstelle haben, verpflichtete, daß sie einen eisernen Bestand an Postwertzeichen im Wert von etwa 10 ℳ haben müssen. Oder könnte man nicht denselben einen kleinen Verdienst davon geben? Diese Frage ist für die Landbewohner gewiß der Lösung wert. Möge sie an zuständiger Stelle im Interesse so vieler erwogen werden!

MESSMER's THEE

in Paketen von 25 Pfg. aufwärts. Bevorzugte Mischungen à ℳ 2.80 pro Pfund, fein, kräftig, ausgiebig u. ℳ 3.50, mild u. aromatisch. Hch. Gauss, Konditorei.

☞ Der heutigen **Stadtauflage** des Blattes ist eine Beilage des **Christlichen Soldatenbunds** in Württemberg zugegeben, welche sich an alle Soldatenfreunde wendet wegen einer Haussammlung, die wir dem Leser zur tatkräftigen Beisteuer angelegentlich empfehlen.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

Diejenigen Einkommen- u. Kapitalsteuerpflichtigen,

welche mit Bezahlung der gesetzlich auf 1. November 1908 verfallenen ⅓ ihrer Einkommen- und Kapital-Steuer noch im Rückstand sind, werden an **alsbaldige** Bezahlung erinnert.

Die Säumigen haben zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen.

Die Zahlung hat in Altensteig an das Kameralamt, in allen anderen Orten an das Ortssteueramt zu erfolgen.

Altensteig, den 4. November 1908.

K. Kameralamt:
Clauß,
Finanzamtmann. Amtsverweser.

Kräftig! Pikant! Billig!

mit 1 Wort: **Knorr-Hos**

die ausgeprobte beste Würze für Suppen, Saucen, Gemüse, Salate und andere Speisen!

Die Stadtgemeinde Nagold

verkauft

am Donnerstag, den 19. November

Brennholz

im Distrikt Lemberg und zwar: 2 Rm. buchene Scheiter und **25 weitvolle Haufen** ungebundenes **Laub- und Nadelholz-Reisig** u. bis 100 Büschel **rottannenes** Dickicht (in 4 Haufen). Zusammenkunft nachm. **1 Uhr** auf der Nagold-Freudenstädter Steige bei den Bierkellern.

Herzliche Danksagung.

Auf den Hilfeaufruf vom 1. Oktober d. J. für die Hinterbliebenen des verunglückten Metzgers **Johannes Lohrer von Gündringen** sind den Unterzeichneten eine große Menge von Liebesgaben zugegangen, für welche sie hiemit den herzlichsten Dank aussprechen. Insbesondere danken sie den hohen Kgl. Majestäten, dem Kgl. Oberamt und dem Stadtschultheißenamte und dem Verlag des Gesellschafters in Nagold, den Metzgergenossenschaften Nagold, Calw, Eßlingen und Krefeld, den Herren B. u. B. Abele, Papierwarenhandlung in Stuttgart, dem Neuen Tagblatt, der Württ. Zeitung, dem Beobachter, der Schwäb. Tagwacht und dem Deutschen Volksblatt für die Verbreitung des Hilfeaufrufs und Errichtung von Sammelstellen, sowie allen edlen Gebern von nah und fern. Im Ganzen gingen ein beim Verlag des Gesellschafters (G. W. Zaiser, Nagold) 2069 ℳ 50 ₰, Kath. Stadtpfarramt Nagold 378 ℳ 50 ₰, Kath. Pfarramt Gündringen 781 ℳ 67 ₰, Schultheißenamt Gündringen ca. 80 ℳ, zusammen also 3308 ℳ 67 ₰. Das Ergebnis hat deutlich gezeigt, daß es auch heute noch liebende Herzen gibt, die warm schlagen bei der Not ihres Nächsten. Psalm 132,1.

Hochachtungsvoll

Gündringen, Nagold, den 12. November 1908.

Gemeinschaftl. Amt: Pfarr-Verweser Herz. Schultheiß Klink.

Kath. Stadtpfarramt: Stemmler.

MUSEUM NAGOLD.

Die Generalversammlung

wird am

Dienstag, den 17. d. Mts. abends 8 Uhr

in der „Krone" abgehalten; die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung höflich eingeladen.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Wahlen, 4) Aufnahmen, 5) Besprechung der Weihnachtsfeier, 6) Vorschläge der Mitglieder.

Der Vorstand.

Nagold.

Großer Preis-Abschlag

in sämtlichen

Baumwollwaren.

Da Baumwolle gegenwärtig so billig ist wie seit einigen Jahren nicht mehr, bin ich in der Lage

sämtliche Aussteuer-Artikel

als

Bettbarchent, Bettzeug, Damaste, Tischtücher und Handtücher, Halbleine etc.

zu noch selten dagewesenen billigen Preisen verkaufen zu können.

Bei diesen Vorzugspreisen gewähre bei Einkäufen von ℳ 25.— ab **2% Rabatt.**

Christian Schwarz.

Pferch-Verkauf

am morgigen Dienstag 17. Nov. morgens 8 Uhr

auf der Kanzlei der Stadtpflege in Nagold.

Nagold.

Der Einsender dieser dankt für den liebenswürdigen Empfang, welcher ihm vergangene Nacht beim Feuerrufen in der Nähe der Ankerbrücke zuteil wurde.

Bestes Kindernahrungsmittel. **Zwiebackmehl** Melarich Gauss. Telephon 49.

Nähmaschinen

zu verkaufen.

Einige Stück **neue Nähmaschinen,** erstklassiges Fabrikat, werden, um damit zu räumen, **billigst** abgegeben.

Anfragen unter **J. H. Nr. 200** befördert die Exped. d. Bl.

Nagold.

Weitere

Milch

kann noch abgeben

Christ. Schnon jr., Insel.

Emmingen.

Unterzeichneter verkauft **Dienstag den 17. Nov., mittags 1 Uhr** 2 hochträchtige, fehlerfreie, zum Zug taugliche

Kühe.

Weitbrecht z. „Hirsch."

Unterjettingen.

Unterzeichneter hat **mehrere Tausend**

Himbeerpflanzen

in den besten Sorten zu **verkaufen**

Gg. Brösamle, Gärtner.

Nagold.

Ein tüchtiger

Möbelschreiner

kann sofort eintreten bei

Christian Stikel, Schreiner.

Bäckerei od. dazu geeignetes Haus in **Nagold** od. Umgegend gesucht. Off. v. Besitzer u. „Bäckerei" postlag. **Pforzheim.**

Hirsau OA. Calw.

6—8 tüchtige

Steinhauer

sucht sofort

J. Boley.

Nagold.

Kaust.-Soda 120%

für **Bäcker** sowie für **Dampfanlagen zum Entfernen von Wasserstein** empfiehlt billigst

Karl Harr, Seifensieder.

Sulz-Belhingen.

Hochzeits-Einladung.

Hiemit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag den 19. November 1908

in unser Gasthaus zum „Ochsen" in Belhingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Albert Proß
Sohn des
verst. Joh. Proß,
Molkereikassier in Sulz.

Marie Frey
Tochter des
verst. Schultheiß Frey
in Belhingen.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Der Verband süddeutscher Manufakturwarengeschäfte

e. G. m. b. H. :: gegründet 1898

sehr seine Mitglieder durch

Groß-Einkauf

bei den leistungsfähigsten Fabrikanten in den Stand, ihre Abnehmer auf das Vorteilhafteste zu bedienen.

Mitglied am hiesigen Platze ist

Christian Schwarz.

Rheinische

Braunkohlen-Brikets

der beste Haus- u. Küchenbrand.

Reinlichste Handhabung

Rauchfrei ***Russfrei***

Keine Schlacken.

Zu beziehen durch

alle Kohlenhandlungen.

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkräftiger Citronensaft aus frischen Citronen gegen **Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsl. Blasen-, Nieren u. Gallenst.** Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca 60 Citronen 3.25, v. ca 120 Citr. 5.50 frko — (Nachn. 30 Pfg. mehr.) — **Wiederverk. gesucht.**

Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischend. Limonaden unentb.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr. 17.

Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe **H. T.**

Rheumatismus. Herr **Ph. R.** schreibt: Nach Gebrauch Ihres Citronens, ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigk., Mattigk., in s. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Citronensaft aufs wärmste zu empf.

Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5.50 Mk. Citronens. zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenomm. habe, u. werde Ihr. Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau **A. F.**

Wiederverkäufer gesucht.

Der Gustav-Adolfs-Arbeitsverein

beginnt **Mittwoch,** den 18. Nov. abends 8 Uhr im Vereinshaus; der

Frauen-Missionsarbeitsverein

beginnt **Mittwoch,** den 25. Nov. nachmittags 2 Uhr ebendaselbst; der

Spinn- und Strickverein für die Mission

beginnt am **Dienstag,** den 17. Nov. nachmittags, ebendort.

Wohn- od. Geschäftshaus

in **Nagold** od. Umgebung gesucht. Besitzer schreiben u. **P. L. 36** postlagernd **Stuttgart.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw